download unter www.biologiezentrum.at

sorgter Eiablage zugrunde gehen soll gelesen habe, begegnete ich dieser neuen Behauptung mit einigem Unglauben. Wohl sind meine früheren Versuche meistens von negativen Erfolg begleitet gewesen und konnte ich nur schwer eine Copula unter den Tieren, trotz vielen Materiales erzielen. Nach den Anleitungen, die Herr Kysela in seinem Artikel über Hybridenzucht gibt, ist es mir heuer gelungen, eine größere Anzahl von Begattungen zu beobachten. Die ersten beiden fanden statt am 8. Juni von 6—½8 Uhr früh, resp. von ¾8—¾10 Uhr vormittags, zwischen D. galii ♂ und D. euphorbiae ♀. Weiters am 9. und am 10. Juni je eine. Am 13. Juni morgens um ¾7 Uhr bemerkte ich neuerdings eine Copula zwischen den vorgenannten Schwärmern, die ich mir vornahm genau zu kontrollieren. Um 7 Uhr, also nach 15 Minuten, konnte ich sehen wie das Weibchen unruhig wurde und im nächsten Moment der Mann sich von ihr trennte, einmal im Flugkasten herumschwärmte, blitzschnell auf ein anderes D. euphorbiae ♀ zuflog und sich mit ihr in Copula vereinigte. Diese dauerte eine Stunde. Ich bekam von beiden Weibern gut befruchtete Eier. Ich will noch bemerken, daß die Tiere alle 5—8 Täge alt waren, es daher durchaus unrichtig ist, das Männer oder Weiber der einzelnen Gattungen frisch geschlüpft sein sollen, will man sie zu einer Copula benützen. Freilich müssen die Blumen täglich mit Tropfhonig gefüllt werden und es ist interessant anzusehen, mit welcher Gier die Falter die ihnen angebotene Nahrung annehmen. Sie waren auch infolge ihres Alters hübsch defekt und der zweimal in Copula gegangene Mann besonders bezeichnend zerfetzt. Diesem Umstande verdanke ich es, daß ich auch am anderen Tage eine Copula desselben Mannes beobachten konnte, die eine halbe Stunde währte. Nicht nur beim Manne, sondern auch bei einem Weibe konnte ich eine zweimalige Copula beobachten. Im ganzen hatte ich in dem Kasten 3 Männer und 4 Weiber und konnte deshalb die Tiere genau nach Größe und Zeichnung unterscheiden, umsomehr als meine Frau als fleißige Beobachterin aller Vorgänge alle diese Wahrnehmungen bestätigen kann. Dies zur Steuer der Wahrheit und es wäre von großem Interesse für die Wissenschaft, wenn andere Herren Sammler diese Ausnahmsfälle durch eigene Beobachtungen bekräftigen könnten.

Ueber die Eiablage bei Tagfaltern.

von Carl Bayer, Steinschönau, Böhmen.

(Schluß).

Wie man sieht ist die Art und Weise, Tagfalter in der Gefangenschaft zur Eiablage zu bringen, sowie dieselben aus dem Ei zu züchten, nicht gerade sehr schwer, außerdem sehr interessant; man lernt die Jugendzustände sowie die Lebensweise solcher Arten kennen, die man sonst selten zu Gesicht bekommt, erweitert dadurch sein Wissen auf diesem Gebiete und leistet damit unter Umständen auch der Wissenschaft erwünschte Dienste, denn es sind von vielen Tagfalter- (und natürlich auch Nachtfalter-) Arten weder die Eier, noch deren Raupen bekannt, wenigstens las ich vor einigen Jahren eine Aufforderung des Herrn Gillmer in Cöthen*) nebst Aufzählung der betreffenden Arten, Forschungen nach deren Jugendstadien anzustellen; dies ist auch von Erfolg gewesen, da jetzt von allen damals erwähnten Arten Eier, Raupen und Puppen bekannt sind, nur die Art der Eiablage und die Gewohnheiten der Raupen sind noch nicht bekannt. Jedenfalls wäre es zweckdienlich, wenn die Namen derjenigen Arten, wo dies noch unbekannt ist, den Entomologen neuerlich bekannt gegeben würden.

Freuen würde ich mich, wenn meine Zeilen dazu beitragen würden, daß auch andere Züchter diesbezügliche Versuche mit möglichst vielen und anderen Arten anstellen würden, sowie daß diejenigen Herren, die solche Versuche bereits mit Erfolg durchführten, ihre Erfahrungen in diesen Blättern zur Kenntnis der Oeffentlichkeit bringen möchten, damit andere Entomologen dadurch zur Nacheiferung angeregt würden im Interesse der ganzen entomologischen Wissenschaft.

*) Ent. Zeitschrift Guben XIX. Nr. 2, pag. 7, 1905.

Entomologische Excursionen.

Von Em. Kysela.

(Fortsetzung).

Sehen wir uns fleißig um, daß wir noch einige dieser seltenen Tiere finden, obwohl wir uns, wenn wir auch Glück haben sollten, mit wenigen Stücken zufrieden geben müßten, da das Weibchen die Eier einzeln, und zerstreut ablegt. Bei dem Herumsuchen fällt uns das gelbe Labkraut (Galium verum L.) in die Augen, das hier an manchen Stellen in Menge auftritt. Jetzt ist freilich nichts darauf zu finden, kommen wir jedoch Ende Juni, im Juli und später im September, so können wir hier unsere Ernte halten. Es leben hier darauf die Raupen verschiedener Schwärmerarten, so die des Labkrautschwärmers (Deil. galii Rott), dessen olivgrün, braun oder schwarz gefärbte Raupen an jedem Segment mit einem weißlichgelben Seitenfleck versehen sind, dessen schwarze Einfassung an den Aussenrändern verwaschen ist; viele von ihnen, besonders die dunklen sind nebenbei noch mit mehr oder weniger reichlichen gelben kleinen Punkten besäet. Der Kopf, das Nackenschild und die Afterklappe mit den Nachschiebern sind bei den lichteren Raupen mehr oder weniger grünlich ockergelb und auf dem Rücken bemerkt man einen lichteren beiderseits verwaschenen, nie scharf abgegrenzten Längstreifen, Das rauhe Horn sowie die Bauchseite sind rot, letztere an den Seiten mit glänzend schwarzen Flecken versehen. Man kann diese Raupe bei Tag und Nacht suchen, die günstigste Zeit ist jedoch gegen Eintritt der Dämmerung und nachts wenn sie auf die Pflanzen aufsteigt um ihr Mahl zu halten, wobei sie dann leicht zu entdecken ist. Beim Tage muß man sie jedoch zwischen den Futterpflanzen oder in deren Nähe an der Erde, wo sie zwischen den Pflanzen versteckt ist, suchen und zwar verrät sie ihre Gegenwart hauptsächlich dadurch, daß sie die Blätter, an den Pflanzenstengeln von oben angefangen ganz kahl abfrißt. Sucht man an solchen leicht kennbaren Plätzen so findet man die Raupe besonders wenn sie noch jung ist, für gewöhnlich bis zur dritten Häutung, oben an den Blüten sitzen. Sie ist leicht kennbar an der grünen Färbung und an dem gelben Seitenstreifen in welchem sich an jedem Segment ein rotorangener Fleck befindet. Sitzt sie nicht oben so sucht man unten, wo ihre Kotballen je nachdem sie frisch oder schon trocken sind, uns belehren, ob wir mit Erfolg suchen können. Diese Art kommt jetzt bei uns seltener vor und wir müßen uns glücklich schätzen, wenn wir mehrere Stücke gefunden haben. Beim Absuchen des Labkrauts, besonders bei Tag, fallen uns öfters mehr oder weniger grüne auch öfters rötlichbraune Raupen auf, die auf dem Rücken eine dunkle,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 5_3

Autor(en)/Author(s): Bayer Carl

Artikel/Article: Ueber die Eiablage bei Tagfaltern. 10